

Bilderloser Islam (Zum Irak-Krieg im Fernsehen).

Für 'Falter' Wien 5/2/91 (Datumangabe wichtig)

Alle Phänomene sind von einem Schwarm zahlloser Standpunkte umringt, wie Aas von Fliegen und Geiern. Aber nicht alle Standpunkte sind gleich ertragreich. Beim Phänomen 'Irak-Krieg' sind es vor allem vier Standpunkte, die eingenommen zu werden verdienen (nicht zugleich, sondern einer nach dem anderen). Der erste Standpunkt soll 'historizistisch' heissen: In einem von Petroleum gesättigten Land haben Industrieländer (vor allem Russland, Frankreich und Deutschland) beträchtliche Waffemengen konzentriert, um ihre Petroleumimporte zu finanzieren. Wie zu erwarten, kommen dort Leute auf, welche diese Waffen zwecks Erpressung der Industrieländer unter zusätzlichem Anwenden von Ideologien und levantinischen Listen einzusetzen drohen. Diese Gefahr ist rechtseitig mit möglichst kleinen Menschenverlusten zu unterbinden. Der zweite Standpunkt soll 'lokal' heissen: Der Nahe und Mittlere Osten ist seit dem Zusammenbruch des Ottomanischen Reichs in eine Reihe von künstlichen, mehr oder weniger seitens England und Frankreich frei erfundenen Einheiten wie Libanon, Syrien, Palästina, Jordan und Irak zerfallen. Zusätzlich ist dort ein kleiner Judensaat gegen den Willen von Frankreich und England (und der lokalen Bevölkerung) unter dem Druck der Vernichtungslager und des islamischen Antisemitismus errichtet worden. Früher (vor den Türken) war dieses ganze Gebiet unter arabischer Herrschaft, und hatte Bagdad als Hauptstadt. Der Krieg ist der zum Scheitern verurteilte Versuch, diese Lage wieder herzustellen. Der dritte Standpunkt: Riesige Maschinen und Apparate zermalmen Strukturen, unter denen sich Leute verbergen, ob sie dies nun absichtlich tun wie die Raketen in Israel, oder als unumgänglichen Nebeneffekt wie die Bomben im Irak. Dieser dritte Standpunkt soll hier der existenzielle heissen. Der vierte Standpunkt ist der mediale. Er ist das Thema des vorliegenden Aufsatzes, kann aber erst nach kurzer Erwähnung der übrigen drei eingenommen werden.

Man könnte nämlich naiverweise glauben (und einige tun dies tatsächlich), dass Medien überhaupt keinen Standpunkt einnehmen, sondern gewissermassen vom Inneren des Phänomens selbst ausstrahlen, um dem Empfänger ihrer Sendungen das Einnehmen eines eigenen Standpunkts möglich zu machen. Wer immer eine Fotokamera hat, der weiss, dass man nichts aufnehmen kann, ohne einen Standpunkt zu haben. Daraus könnte man schliessen, dass Medien wie Kameras von Standpunkt zu Standpunkt springen, und dem Empfänger ihrer Botschaft einen Standpunktständer zur Verfügung stellen. Im Fall des Irak-Kriegs dass die Medien den 'historizistischen', den 'lokalen', den existenziellen' und andere hier unerwähnt gebliebene Standpunkte ihren Empfängern gewissermassen servieren. Es wird jedoch bei näherem Hinsehen deutlich, dass die Medien eigene Interessen, und darum einen eigenen Standpunkt haben, von dem aus sie das Phänomen und alle übrigen Standpunkte zum Phänomen aufnehmen, dass also die Medien eine Art von Metastandpunkt besetzen. Da der Metastandpunkt alle Standpunkte virtuell einschliesst, mussten eben die drei ertragreichsten Standpunkte zum Irak-Krieg vorweggenommen werden.

Das Interesse der Medien (wie das überhaupt aller automatischen Apparate) ist Selbsterhaltung (und womöglich Mehrung). Der output aller Apparate ist nur scheinbar ihr Zweck, aber in Wirklichkeit eine Methode, sich dank feed-back selbst zu erhalten. So ist zum Beispiel das Ausliefern von Reisepässen nicht etwa der Zweck der Pass

behörde, sondern die Methode, wie sich Passbehörden erhalten, und Reisepässe funktionieren in Funktion der Behörde. Ebenso sind die Sendungen der Medien nicht etwa der Zweck der Medien, sondern der Zweck der Sendungen ist, die Medien zu erhalten. (Das eben meint 'automatisches Funktionieren'.) Die Sendungen der elektronischen Medien sind Bilder, die gelegentlich mit Worten, anderen Lauten und Buchstaben gespickt sind. Der Metastandpunkt, den die Medien besetzen, ist demnach, das Phänomen und alle übrigen Standpunkte dazu in Funktion von Bildern und ihrer Bespickung aufzunehmen, um daraus Sendungen zu machen, welche die Medien erhalten sollen. Erst wenn man diese Kriterien einsieht, wird unsere Kenntnis des Irak-Kriegs ersichtlich

Der 'historizistische' Standpunkt zum Irak-Krieg ist für Medien aus zwei Gründen nicht ergiebig. Erstens, weil man von diesem Standpunkt aus den Ausgang des Kriegs ziemlich gut voraussieht, und daher jene sensationelle Spannung fehlt, die (wie etwa bei Detektivromanen oder Rätselspielen) den Medien ein treues Publikum sichert. Und zweitens, weil man von diesem Standpunkt nur Maschinen und Maschinenfunktionäre sieht (in diesem Fall Berufssoldaten), und das sind erfahrungsgemäss keine attraktiven Bilder. Der 'existenzielle' Standpunkt wäre eigentlich vom Metastandpunkt der Medien der weitaus interessanteste, denn er würde erlauben, Bilder von händeringenden Müttern und blutigen Leichen, Töne von heulenden Sirenen, und edle Empörungen seitens wohlmeinender Demonstranten überall auf der Welt zu übermitteln und das sind ausserordentlich wirksame und relativ billige Fernsehprogramme. Nur ist in diesem Fall so etwas leider nicht machbar, weil ein Bilderverbot über diesen Standpunkt verhängt ist: seitens der Industrieländer wohl aus der Vietnamerfahrung, und seitens des eigentlich ergiebigen Irak vielleicht zum Teil aus islamischen Gründen. So sehn sich die Medien zu ihrem Leidwesen zum grossen Teil gezwungen, den 'lokalen' Standpunkt zu ihrem eigenen zu machen.

Nur bietet der 'lokale Standpunkt' eigenartige Schwierigkeiten. Erstens operiert er mit Kategorien wie 'heiliger Krieg', 'Märtyrer', 'Satan', 'Demütigung' oder 'heilige Stätten', die nur Kenner des mittelalterlichen Denkens richtig verstehen, und Medien sind keine guten Vermittler für exotische Begriffe. Zweitens sind die Bilder, die er bietet, also vor allem riesige fahnen-schwenkende und Hasspurzelbäume schlangende Mengen, auf die Dauer redundant, und die Leute ziehen Heav Metal vor, um sich die Nerven kitzeln zu lassen. Und drittens ist das Hauptthema des 'lokalen Standpunkts', nämlich die Wiedererrichtung der 'Umma' (der islamische Einheit unter arabischer Herrschaft) für europäische Empfänger zu weit hergeholt, und kann nur interessieren, wenn man es mit guten alten europäischen Themen wie Antiamerikanismus und Antisemitismus pfeffert. Die Medien tun zwar ihr bestes, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, aber der Erfolg ist anzuzweifeln.

Die Folge ist, dass uns die Medien (vor allem das Fernsehen), den Irak-Krieg hauptsächlich vom 'lokalen Standpunkt' aus präsentieren, wobei allerdings dieser Standpunkt durch Okzidentalisation völlig verfälscht wird, und dass alle übrigen Standpunkte unbetont bleiben. Und zwar sehn sich die Medien zu so einer langweiligen, für sie selbst unergiebigem Programmierung gezwungen, weil ihnen die interessantesten (sensationellen) Aspekte des Phänomens durch Bilderverbot verwehrt sind. Und das eben will bedacht sein.

Es wird zur Überraschung vieler Kommunikationsforscher ersichtlich, dass es immer noch Entscheidungszentren gibt, die Bilderverbote über die Medien verhängen können, und dadurch die Mehrung (wennauch vielleicht nicht die Erhaltung) der Medien bedrohen. Dadurch wird der Irak-Krieg zu einem Gegenstück der sogenannten 'rumänischen Revolution', (worüber ich selbst in diesem 'Falter' geschrieben habe). In Rumänien sah es so aus, als ob die Medien nunmehr in die Lage kommen könnten, politische Entscheidungen zu fällen und die Geschichte von ihrem Meta-standpunkt aus lenken könnten. In Irak sieht es jetzt eher so aus, als ob es andere Entscheidungszentren gäbe (wo und was sie sind ist eine hier nicht zu besprechende Frage), und als ob die Medien diesen historischen Entscheidungen weiterhin unterworfen wären. Das setzt die rumänische Erfahrung keineswegs ausser Kraft, sondern bringt sie erst eigentlich in jenen Kontext, von dem aus wir die Gegenwart beurteilen können. Vielleicht werden künftige Kritiker des ausgehenden Jahrhunderts diese Zange 'Rumänien-Irak' zum Aufknacken der harten Nuss 'posthistorische Kultur' benötigen, um auf ihren Kern zu kommen.

Sowohl Rumänien wie Irak belegen (jedes auf seine Weise), dass wir daran sind, aus der Geschichte zu fahren. Rumänien, weil es die Macht der Bilder über die logisch-diskursive Vernunft beleuchtet. Und Irak, weil es die mechanisch-transhistorischen (komputarisierten) Entscheidungen ausweist, die sogar Bilder verbieten können. Aber in Irak kommt ein geradezu pädagogisch gefärbtes Element hinzu, um uns das Verständnis der Nachgeschichte zu erleichtern. Der Irak-Krieg ist von einem trans-historischen Programm her als ein Szenario entworfen worden, wird aber gegen einen Partner geführt, der im radikalsten Sinn 'historisch', nämlich mittelalterlich an der Heilgeschichte engagiert denkt und handelt. So führt dieser Krieg sowohl die Unterlage der Geschichte angesichts der Programmation und der Ideologie angesichts der Kalkulation vor Augen, als auch die begrenzte Entscheidungskapazität der Medien, welche von Bildern leben.

Das alles aber erfahren wir nicht, wenn wir ins Fernsehern schauen, sondern erst, wenn wir durch andere Medien, durch elitäre Kanäle darüber informiert sind. Und das wieder zeigt, wie in der Gegenwart die Trennung zwischen Elite und Masse wieder beginnt, in Kraft zu treten. Auf der einen Seite jene Massen, die sich vor Hass um die eigene Achse drehen, und jene anderen Massen, die durch Massenmedien unbewusst gemacht werden, und auf der anderen Seite jene Eliten, welche die Codes beherrschen, um den Phänomenen an den Leib rücken zu können. In Irak haben die Medien dank Bilderverbot ihre Masken fallen lassen müssen, und wir können sie besser als vorher durchblicken. Das ist wahrscheinlich ein entscheidenderes Ereignis als der Irak-Krieg selbst, aber das ist selbst schon eine nach-historische Überlegung.